



Deutsche Lebens-Rettungs-  
Gesellschaft e.V.

# Geschäftsbericht 2007





# Geschäftsbericht 2007

## i n h a l t

### HERAUSGEBER:

Präsidium der DLRG

### VERANTWORTLICH:

Achim Wiese,

Leiter Verbandskommunikation

### REDAKTION:

Martin Janssen (Leitung),

Klaus Groß-Weege,

Joachim Kellermeier,

Lothar Oberlehberg,

Ludger Schulte-Hülsmann,

Peter Sieman,

Bernhard Wagner,

Dr. Klaus Wilkens

### FOTOS:

DLRG LV Berlin.

Thilo Künneth, DLRG Stade,

Wolfgang Leskens

DLRG Wismar, ZDF,

Lebensretter Archiv.

### GESTALTUNG:

Arnd Waschkowski, Dipl.Des.,

Hannover

### DRUCK:

Druckhaus Pinkvoss, Hannover

### REDAKTIONSANSCHRIFT:

DLRG Bundesgeschäftsstelle,

Im Niedernfeld 2,

31542 Bad Nenndorf,

Telefon: 05723-955440,

Fax: 05723-955549,

E-Mail: kommunikation@bgst.dlrg.de,

Internet: www.dlrg.de

3 Vorwort

4 Verbandspolitik

Steigende Bekanntheit und wachsender Rückhalt

14 Statistik Ertrinken 2007

In deutschen Gewässern ertranken mindestens 484 Menschen

16 Statistischer Jahresbericht

DLRG rettet 482 Menschen vor dem Ertrinken

19 Ausbildung

Symposium Schwimmen

20 Jugend

Alle anders – alle gleich

22 Finanzbericht 2007

Spenden für die DLRG gewinnen im Finanzkonzept an Bedeutung

26 Die Wirtschaftspartner

Gemeinsam für mehr Sicherheit

# vorwort



**Dr. Klaus Wilkens**  
Präsident der DLRG

**D**ie Rettungsschwimmerinnen und -schwimmer der Deutschen Lebens-Rettungs-Gesellschaft haben im vergangenen Jahr 482 Menschen vor dem Ertrinken gerettet. In 26 Fällen mussten sie sogar ihr eigenes Leben riskieren, um ein anderes zu bewahren. Wären sie nicht rechtzeitig zur Stelle gewesen, die Zahl der tödlichen Wasserunfälle wäre doppelt so hoch ausgefallen.

Unsere ehrenamtlichen Helferinnen und Helfer auf den Wachstationen an den Küsten und Binnengewässern haben gute Arbeit geleistet und die Wasserfreizeit für viele Millionen Badegäste, Schwimmer und Wassersportler sicherer gemacht: Mehr als 2,1 Millionen Wachstunden haben die überwiegend jungen Frauen und Männer unentgeltlich in ihrer Freizeit oder im Urlaub für die Gemeinschaft eingesetzt.

Mit 6,5 Millionen Stunden ehrenamtlicher Arbeit haben die Mitglieder der DLRG im 95. Jahr des Bestehens der humanitären Organisation ein neues Rekordergebnis erbracht. Diese Leistung wird auch von den Menschen anerkannt. Die neue repräsentative forsa-Studie über den Bekanntheitsgrad und das Ansehen der DLRG attestiert der weltgrößten Wasserrettungsorganisation einen gewachsenen Bekanntheitsgrad und hohe Sympathiewerte. Diese positive Entwicklung wird durch einen anderen Wert bestätigt: Die Zahl ihrer Mitglieder und Förderer hat fast die Millionengrenze erreicht. Sie kann sich also auf einen weiter gewachsenen Rückhalt in der deutschen Bevölkerung stützen.

Dies bestätigt uns in dem Bemühen, die Themen Wassersicherheit, die Ausbildung zu Schwimmern und Rettungsschwimmern als wichtigem Bestandteil der Vorbeugung gegen das Ertrinken sowie die Aufklärung über Wassergefahren weiter in das Bewusstsein der Öffentlichkeit zu bringen.

Es ist zwar erfreulich, dass 2007 - erstmalig seit mehreren Jahren - die Schwimm- und Rettungsschwimmprüfungen, die die Ausbilder der DLRG abgenommen haben, leicht angestiegen sind. Von einem Wandel zum Besseren zu sprechen, entspricht aber nicht den Realitäten. Die Rahmenbedingungen der Ausbildungsarbeit am Beckenrand haben

sich weiter verschlechtert. Dies gilt insbesondere für die zunehmende Schließung kommunaler Bäder.

Diese seit 15 Jahren sich verschärfende Situation zeigt Folgen. Die Schwimmfähigkeit der Bevölkerung geht zurück, besonders betroffen ist die gegenwärtige Schüलगeneration.

Mit den negativen Entwicklungen hat sich auch das 2. Symposium Schwimmen im November 2007 befasst. 300 Wissenschaftler und Experten verschiedener Disziplinen haben auf Einladung der DLRG eine Bestandsaufnahme erstellt und in zahlreichen Arbeitsgruppen Lösungsansätze erarbeitet.

Eine wissenschaftliche Untersuchung stellt fest: Jede fünfte Schule hat heute keinen Zugang mehr zu einem Schwimmbad. Ohne Schwimmbad aber kein Schwimmunterricht. Viele Gliederungen der DLRG führen mittlerweile lange Wartelisten. Die Wartezeiten für Schwimmanfänger liegen mancherorts zwischen ein und zwei Jahren. Das sind unhaltbare Zustände. Die DLRG als größter Anbieter von Schwimmunterricht in Deutschland fordert deshalb von den Kommunen, die bürgernahe Bäderstruktur zu erhalten. Dazu bedarf es eines breiten Aktionsbündnisses, das auch die Nutzergruppen von Schwimmbädern von Beginn an in die Planungen einbezieht.

Ich sage allen Menschen, die durch ihre uneigennützig e hrenamtliche Arbeit und ihre finanziellen Hilfen die Ziele und Aufgaben der Deutschen Lebens-Rettungs-Gesellschaft unterstützen, meinen herzlichen Dank.

A handwritten signature in blue ink that reads "Klaus Wilkens".

Repräsentative forsa-Umfrage bescheinigt der DLRG sehr gute Imagewerte

# Steigende Bekanntheit und wachsender Rückhalt

## **D** Bäderschließungen und kein Ende

Das Jahr 2007 stand politisch unter dem grundsätzlich positiven Zeichen einer verbesserten Förderung des gemeinnützigen Bereichs in Deutschland. Mit Unterstützung des Bundesrats hat die Bundesregierung das Gesetz zur weiteren Förderung des Bürgerschaftlichen Engagements auf den Weg gebracht. Die Initiative des Finanzministers zielt aber naturgemäß im Kern auf rein finanzielle beziehungsweise steuerliche Rahmenbedingungen.

Auf eine steigende Bekanntheit und einen wachsenden Rückhalt kann sich die DLRG nach dem Ergebnis einer repräsentativen Studie von „forsa“ in der deutschen Bevölkerung stützen. Dies bestätigt die weltgrößte Wasserrettungsorganisation in ihren Bemühungen, die Themen der Wassersicherheit breiter in das Bewusstsein der Öffentlichkeit zu bringen, aber auch den Unterstützungsbedarf für diese wichtige humanitäre Aufgabe aufzuzeigen.

Das bescheidene Sommerwetter dagegen sorgte für ein allenfalls gemäßigtes Badevergnügen in der vergangenen Wassersportsaison, forderte allerdings damit zum Glück die Rettungskräfte weniger und führte zu einer wieder geringeren Zahl von Ertrinkungstoten in Deutschland.

Keine Entspannung ist bei der Bädersituation zu vermelden. Wir standen erneut landauf, landab vor weiteren Schwimmbadschließungen der Kommunen. Weil aber bislang niemand die Entwicklung wirklich mit Zahlen belegen kann, hat die DLRG mit einer statistischen Erfassung und Auswertung dieses Phänomens begonnen.

## Gesetz zur weiteren Förderung des Bürgerschaftlichen Engagements



Die Politik hat im vergangenen Jahr versucht, ein Zeichen für das Bürgerschaftliche Engagement in Deutschland zu setzen. Zwar sind von dem im Sommer beschlossenen Gesetz zur Förderung der Gemeinnützigkeit vorwiegend finanzielle und steuerliche Aspekte betroffen - die beim Ehrenamt eigentlich gerade nicht im Mittelpunkt stehen - dennoch sind damit zumindest allgemeine Rahmenbedingungen für die Arbeit in gemeinnützigen

Strukturen verbessert worden. Die neben den erhöhten „Übungsleiter-Freibeträgen“ jetzt neu geschaffene „Ehrenamtszuschale“ von 500 Euro soll dem Anreiz des Engagements dienen. Für die DLRG gilt allerdings mit Blick auf die Satzungsvorgaben weiter die Verknüpfung der Prinzipien von Ehrenamtlichkeit und Unentgeltlichkeit. Dies bedeutet konkret, dass die Mandatsträger in Funktionen des Verbandes von dieser Option keinen Gebrauch machen können und werden. Jedoch ergibt sich außerhalb dieses Kreises dann doch künftig die Möglichkeit,



zusätzliche Aufgaben, wie Gebäudepflege oder Gartenarbeiten an den Wachstationen mit einem solchen pauschalen Obolus zu honorieren.

Die verbesserten Regelungen bei Spenden und Stiftungen bewirken gleichzeitig eine Vereinfachung und Entbürokratisierung sowie eine Erweiterung der Rahmenbedingungen. Dies vereinfacht den Finanzverantwortlichen gemeinnütziger Strukturen die Arbeit und motiviert Förderer.

Wo die Anerkennungskultur für Bürgerschaftliches Engagement/Ehrenamt aber weiter verbessert werden kann, das ist bei den sonstigen Rahmenbedingungen. Es kann nicht angehen, dass die Helfer privater Hilfsorganisationen beispielsweise im Helferrecht unter verschiedenen Gesichtspunkten schlechter gestellt sind, als Helfer staatlich angebundener Organisationsstrukturen.

Die Würdigung von bedeutsamen ehrenamtlichen Aktivitäten geschieht zudem aber auch auf andere, klassische Weise, durch Ehrungen. Die DLRG selbst nutzt dieses ideelle Instrument seit vielen Jahrzehnten mit hoher Akzeptanz und hat bewusst vor Kurzem der Gruppe der Verdienstzeichen eine weitere Stufe „Gold mit Brillant“ hinzugefügt. Damit soll der überdurchschnittlich häufigen, sehr langjährigen Tätigkeit in Funktionen der DLRG Rechnung getragen werden.

Es wäre schön, wenn auch der Staat seine in den letzten Jahrzehnten sehr restriktive Haltung zur Anerkennung weiterer Ehrungsformen öffnen würde, denn das Verdienstzeichen der Bundesrepublik Deutschland reicht als alleiniges Instrument nicht aus, wenn es auch zukünftig in seinem Wert erhalten bleiben soll.

Außerdem stellt der erweiterte Blick auf freiwilliges Engagement

unter Einbeziehung von spontanen und lokalen Initiativen der Bürger- und Selbsthilfe grundsätzlich einen fachlich richtigen Schritt dar. Diese Entwicklung darf aber nicht zu einer Vernachlässigung traditioneller Organisationsstrukturen des Ehrenamts in Verbänden führen, die nach wie vor in unserer Gesellschaft eine breite Grundlast sozialer Aufgaben freiwillig abdecken. In Zeiten demographischen Umbruchs und gesellschaftlichen Wertewandels sowie der Internationalisierung auch sozialer „Märkte“ und deren Rechtsrahmen, brauchen die bewährten subsidiären sozialen und humanitären Strukturen in Deutschland politische Unterstützung.

#### Schwimmunterricht an Schulen

Die repräsentative EMNID-Studie der DLRG von 2004 zur Schwimmfähigkeit der deutschen Bevölkerung, die gezielte, qualitative Regionalstudie des Sportwissenschaftlers Prof. Dr. Dietrich Kurz, Bielefeld, sowie die „SPRINT-Studie“



zur Situation des Schulsports von Prof. Wolf-Dietrich Bretschneider, Paderborn (beide 2005) haben die erschreckende Bestätigung gebracht: Viele Kinder können heute mit Abschluss der Grundschule überhaupt noch nicht oder bestenfalls absolut unzulänglich schwimmen und rund 20% der Grundschulen haben keinen Zugang zu einem Ausbildungsbad! Damit erfüllt die Schule ihren Bildungsauftrag nicht mehr.

Das große „Symposium Schwimmen“ der DLRG (mit über 300 Teilnehmern der DLRG, anderen ausbildenden Verbänden, den Schulen und Schulbehörden sowie der Wissenschaft) hat im November 2007 diese Frage als Kern-Thema wieder aufgegriffen. Neben der wichtigen Problematik einer weiterhin rückläufigen Bäderinfrastruktur, waren es vor allem die Defizite heutiger Kinder in ihrer Motorik und Leistungsfähigkeit allgemein und die Schwimmfähigkeit im Besonderen, die im Zentrum der Diskussion standen.

Wo überhaupt noch Schul-Schwimmunterricht stattfindet, wird er zu über 50 % fachfremd unterrichtet. Im Ergebnis können mittlerweile mehr als 30 % der Kinder nach der Grundschule noch gar nicht oder nicht ausreichend schwimmen. Alle Beteiligten sind zu größten Anstrengungen aufgefordert, diese gefährliche Entwicklung endlich zu stoppen. Die DLRG hat sich bereit erklärt, die Kultusministerien für dieses Problem zu sensibilisieren und neben ihrer Initiative zur Ausbildung von Erziehern in den Kindergärten, auch die Qualifizierung von Lehrern zu unterstützen.

Sie sieht weiterhin in einer engen lokalen Kooperation der DLRG-Gliederungen mit den Grundschulen einen erfolgversprechenden Ansatz zur Beseitigung der bestehenden Defizite. Dabei sind die unterschiedlichsten Formen denkbar. Qualifizierte DLRG-Ausbilder können Lehrer bei Unterrichtsangeboten unterstützen, alternativ könnten sie auch außerunterrichtliche Angebote der Schule betreuen und natürlich kann es schulspezifische Angebote der DLRG-Gliederungen in ihren Vereinsprogrammen geben.

Ein Schwerpunktthema stellt in diesem Zusammenhang die „Rettungsfähigkeit“ dar. Die Realität an den Schulen aller Bundesländer ist meilenweit von einem soliden Standard entfernt. Die Lösung kann jedoch nicht in einer Absenkung der Qualifikationsschwelle unter das von Fachleuten definierte Mindestmaß bestehen.

Ein wichtiges Gespräch im Nachgang des Symposiums ist dazu mit dem brandenburgischen Staatssekretär Jungkamp als Vorsitzendem der Kommission Sport der KMK zustande gekommen. Wichtige Ergebnisse sind die Vereinbarung einer Zielstellung die für die Rettungsfähigkeit im Ersterwerb die von den Fachleuten geforderte Stufe „Deutsches Rettungsschwimmabzeichen – Silber“ definiert und für die Wiederholungen dann Bronze zugesteht. Wobei „Rettungsfähigkeit“ sich nicht nur auf die reinen körperlichen Fähigkeiten und Fertigkeiten beschränken darf, sondern auch die wichtigen Aspekte der Prävention umfasst.

Eine Verständigung konnte zudem dahingehend erreicht werden, dass ein gemeinsam definierter Standard für die Schwimmfähigkeit festgelegt werden soll. Weiterhin bindet sich die DLRG über die Landesverbände in die Qualifizierung der Lehrer ein, wenn es um den Erwerb von Kenntnissen zur Schwimmausbildung geht.

Parallel dazu hat die DLRG den vorschulischen Bereich erschlossen. Zum einen wird weiterhin das äußerst erfolgreiche DLRG-NIVEA-Kindergartenprojekt fortgesetzt und zum anderen die Kampagne „Schwimmen lernen mit NIVEA“ bundesweit von örtlichen Gliederungen der DLRG angeboten. Zielgruppe sind die Erzieherinnen und Erzieher, die zunächst vor Ort von den DLRG-Gliederungen im Rettungsschwimmen ausgebildet werden und dann durch den DLRG-Bundesverband eine Fortbildung in der Methodik und Didaktik der Wassersicherheitserzie-





hung und Wassergewöhnung erhalten. Anschließend können sie mit ihren Kindergruppen selbst vor Ort ins Schwimmbad gehen und sie ausbilden.

### Bäderschließungen und kein Ende

Der Trend zur Schließung von Schwimmbädern in Deutschland hält weiterhin an. Auch wenn immer noch einige Vertreter der verschiedenen politischen Ebenen die Situation verharmlosen und vor allem auf Unzuständigkeit und nicht ausreichend fundierte Zahlenaussagen verweisen, zeigt schon der Blick in die Medien deutlich die Dramatik des Problems auf. Veränderungen herbeizuführen fällt schwer, anlässlich der breit gefächerten Zuständigkeiten, die letztlich dann bei den Kommunen als Betreiber der einzelnen Bäder landen und sich damit einer globalen Debatte entziehen. Soweit sich nicht jede Gemeinde als wichtiges Rädchen im Gesamtgetriebe der Vermittlung von Schwimmfähigkeit versteht und regional die gezielte Sicherung und Entwicklung von Sportstätten als Gemeinschaftsaufgabe gesehen wird, zerfasert die Bäderstruktur zu einem Flickenteppich.

Die verschiedenen spezifischen Bäderstrukturen haben durchaus ihre individuelle Bedeutung. Wenn Lehrschwimmbekken schließen, bekommt die anliegende Grundschule Schwierigkeiten weiterhin die Schwimmausbildung zu organisieren. Der Abbruch eines konventionellen Stadtteilbades raubt den begrenzt mobilen Senioren das ortsnahe Angebot des Rehabilitations- und Gesundheitssports und den nachbarschaftlichen Vereinen die Plattform für ein kind- und jugendgerechtes Breitensportangebot. Lokale Freibäder dienen ebenfalls der jungen Generation als hoch akzeptierte Orte der sommerlichen Freizeitgestaltung. Zweifellos sind Standortdiskussionen legitim und Prioritätsentscheidungen notwendig. Zentrale neue Bäderstandorte können durchaus bei entsprechender Konzeption Aufgaben bündeln. Gleichwohl gefährdet aber auch sowohl die einseitige Ausrichtung, als auch regional schon eine Überversorgung mit kommerziell betriebenen Spaßbädern die soziale Komponente des Bäderangebots und macht häufig aus architektonischen, wie preislichen Gründen einen Ausbil-

dungs- und Vereinsbetrieb unmöglich.

Um endlich mit belastbaren Zahlen eine öffentliche Diskussion führen zu können, hat die DLRG mit der Erfassung und der Analyse von Bäderschließungen begonnen. Als Instrument dient die Medienanalyse, die sich schon in anderen Zusammenhängen als seriöse Basis von Erhebungen bewährt hat. Allerdings werden die Erkenntnisse punktuell ergänzt um direkte Meldungen aus den 2.220 Gliederungen der DLRG, die mit



den Presseinformationen abgeglichen werden. Erste Zwischenergebnisse lassen erkennen, dass wir tatsächlich von einem flächendeckenden und relevanten Phänomen sprechen können, dem es entgegen zu wirken gilt.

Mit Blick auf die Ertrinkungsstatistik bleibt festzuhalten: Die Bäder haben eine Schlüsselstellung bei der Prävention gegen den Ertrinkungstod. Nur wer Schwimmen gelernt hat, kann sicher Baden und Wassersport treiben und sich bei einem Sturz ins Wasser selbst helfen. Nur wer Schwimmen kann, kommt für eine



## Bevölkerungsschutz

Über Jahre musste der Zivil- und Katastrophenschutz als Zankapfel föderaler Kompetenzen und finanzieller Verpflichtungen des Bundes herhalten. Nun scheint sich die Einigung auf ein neues Bevölkerungsschutzgesetz anzubahnen. Der lösungsorientierte Wille ist bei den Beteiligten erkennbar vorhanden, auch wenn es bis zuletzt noch im Detail hakt.

Generell setzen die privaten Hilfsorganisationen auf eine Fortschreibung der Schlüsselrolle ihrer ehrenamtlichen Helfer im Konzept der staatlichen Gefahrenabwehr. Sie erwarten die Berücksichtigung des Bedarfs an Aus-

stattung für ihre Einsatzpotenziale, eine gesicherte Finanzierung der Ausbildung dieser Einsatzeinheiten, eine koordinierende Funktion des Bundes im System der Gefahrenabwehr sowie eine Gleichbehandlung der Helfer aller staatlichen wie privaten Strukturen.

Das Konzept der Anbindung eines Wasserrettungsmoduls an bestimmte Gerätewagen der Medizinischen Task Force (MTF) im Ausstattungs-Neukonzept (Die MTF verknüpfen die früheren Sanitäts- und Betreuungsdienste in kompakter Form) des Bundes stellt einen kleinen aber wesentlichen Schritt zur Einbindung des Spezialbereichs der Wasserrettung in die Bundeskomponenten dar. Es wird dann an den Ländern sein, die hier bestehende Option wahrzunehmen und die bis zu 61 Fahrzeuge für die Wasserrettung bei ihrer Planung der regionalen Verteilung der Kräfte zu berücksichtigen und die Ausbildung der jeweils dazu gehörenden Helfer dauerhaft finanziell zu sichern. Dort wo Bundesländer alternative Lösungen für die Wasserrettung in ihren Strukturen anbieten, muss sorgfältig darauf geachtet werden, dass diese Wege ebenfalls bei den vorhandenen Kräften und im Kernaufgabenbereich der DLRG angesiedelt sowie dauerhaft und verbindlich abgesichert sind.

Die Umsetzung einer Vereinbarung mit dem THW über gemeinsame Auslandseinsätze steckt in der ersten Phase ihrer Realisierung, die verschiedene Stufen der Einbindung beinhaltet, beginnend mit einer

Ausbildung im Rettungsschwimmen in Frage und ist so vorbereitet, Anderen in Not zu helfen.

Die DLRG unternimmt aber weitere Aktivitäten im Kampf um den Erhalt der Bäder.

Sie bietet den Kommunen ihre Unterstützung an, wenn es darum geht,

- den Bäderbedarf objektiv zu ermitteln,
- das Bäderangebot durch vielseitige Programmangebote attraktiv zu gestalten,
- nach konstruktiven Wegen zur Verbesserung der Wirtschaftlichkeit, insbesondere der Senkung der Betriebskosten zu suchen,
- aktive Mitarbeit beim Betrieb von Schwimmbädern einzubringen (Programmangebote, Übernahme von Wasseraufsicht oder der Übernahme der Verantwortung bei geschlossenen Nutzergruppen) sowie
- als letzte Lösung nach alternativen Betreibermodellen zu suchen.

2008 findet in Oberhausen das 2. Bäderforum der DLRG statt. Hier sollen Funktionsträger der DLRG-Gliederungen sich austauschen und lernen, wie Vereine sich erfolgreich an der Sicherung der Bäderstruktur in ihrem Umfeld beteiligen können.



spezifischen Schulung der dafür vorgesehenen Fachkräfte. Durch die Kooperation wird die DLRG ihrer gewachsenen Verantwortung bei Not- und Katastrophenlagen im Ausland gerecht, der sie sich als weltgrößte Spezialorganisation für Wasserrettung nicht entziehen kann. Eine erfolgreiche Intervention bei Schadenlagen verlangt aber sorgfältige Vorbereitung und eine qualifizierte Infrastruktur und Logistik. Neben der Bereitstellung und Fortbildung der Fachkräfte gehört die Bevorratung der entsprechenden Einsatzmaterialien zur Herstellung einer Einsatzbereitschaft.

### Wasserrettungsdienst

Trotz einer eher mittelprächtigen Sommersaison hat sich die DLRG erneut in ihrem Kernaufgabenfeld, dem Wasserrettungsdienst an den Gewässern als Einsatzkomponente der Gefahrenabwehr bewähren können. Dies wird deutlich durch die rückläufigen Ertrinkungszahlen dokumentiert. Sie darf sich auf diesen Lorbeeren allerdings nicht ausruhen. Auch wenn der Wasserrettungsdienst bis heute praktisch ausschließlich auf ehrenamtliches Engagement baut, das von bis zu 60.000 freiwilligen qualifizierten Helferinnen und Helfern erfolgreich getragen wird, muss die Frage nach zukunftsfähigen Modifizierungen des Systems rechtzeitig gestellt werden. Die Partner und „Kunden“ der DLRG erwarten Kompetenz, flächendeckende Leistungsfähigkeit und Verbindlichkeit, Qualitätssteigerung und –sicherung sowie Professionalisierung im Ehrenamt als Eckpunkte moderner Einsatzkonzepte.

Damit steigen die Anforderungen an die Qualifikation der Bewerber für einen Einsatz. Allerdings reduziert jedwede Erhöhung der Zugangsschwelle eine demographisch ohnehin schwindende Zielgruppe. Viele Bewerber müssen oft zunächst zusätzlich qualifiziert werden. Außerdem verlängert sich zunehmend die Saison und es erwächst die weitere Schwierigkeit, ausreichend ehrenamtliches Personal außerhalb der klassischen Ferien- und Urlaubszeit zu finden.

Der Bundesverband sucht mit den betroffenen Landesverbänden im so genannten Zentralen Wasserrettungsdienst Küste (ZWRD) nach Wegen behutsamer Veränderung. Da sich derzeit noch eine ausreichende Zahl interessierter ehrenamtlicher Helfer für diese Aufgabe melden, besteht kein kurzfristiger Handlungsdruck. Es verändern sich aber u. a. die Erwartung der Betreiber, die von der DLRG ein erweitertes Angebot „kaufen“ möchten, um die eigene Verantwortung und den eigenen Personal- und Materialaufwand durch einen Full-Service zu reduzieren.

Diesen Herausforderungen begegnet die DLRG kreativ und mit neuen Konzepten in Form moderner Administrationsformen wie Online-Meldungen und vernetzter Einsatzverwaltung. Die engere Kooperation hilft auch, wachsenden wirtschaftlichen Risiken zu begegnen. Nicht mehr tabu sind zudem nun auch haupt- oder nebenamtliche Strukturen als Ergänzung der ehrenamtlichen Arbeit.

Als kontraproduktiv müssen allerdings die Bestrebungen im Bundesland Schleswig-Holstein gewertet werden, die seit Jahrzehnten bewährte „Badestellenverordnung“ zu kippen. Als Begründung wird dabei das Schlagwort der Entbürokratisierung in den Raum gestellt, wobei es den initiiierenden Kommunalvertretern um nichts anderes als die Entlastung des Haushaltes geht. Obwohl sie ihrer Verkehrssicherungspflicht durch die ehrenamtlich tätigen Kräfte der DLRG erfüllen können und lediglich



einen Teil der Infrastruktur und Betriebskosten zu stellen haben, wollen sie diese Pflichten künftig noch zur Disposition stellen können. Damit würde dann die DLRG jeweils vor Ort im Einzelfall darum kämpfen müssen, dass die Mindestbedingungen für die Sicherheit der Badegäste im einzigen deutschen Bundesland mit zwei Meeresküsten gewahrt bleibt. Das Bundesland verkennt zudem die beispielgebende Wirkung seiner existierenden Regelung. Die dort festgelegten Prinzipien gelten gleichzeitig als anerkannter Handlungsmaßstab über die Landesgrenzen hinaus. Ohne die gesetzliche Auslegung der Wasseraufsicht und des Wasserrettungsdienstes als sehr spezifische Form der Verkehrssicherungspflicht fehlt es am Orientierungspunkt, wenn es um die individuelle Umsetzung geht.

Als Ergänzung und nicht als Ersatz hat die DLRG Im Schulterschluss mit ihrem europäischen Dachverband, der

International Lifesaving Federation of Europe (ILSE) eine Forderung nach Einführung verbindlicher Risikoanalysen für Badestellen aufgestellt. Die DLRG fordert Kommunen und private Betreiber von Badestellen und Wassersporteinrichtungen auf, ihrer Verantwortung aus der Verkehrssicherungspflicht gerecht zu werden und Maßnahmen sowie Einrichtungen für die Wassersicherheit der Nutzer vorzuhalten. Voraussetzung für eine sachgerechte Bewältigung dieser Aufgabe muss eine dezidierte Gefährdungsanalyse des Betriebs sein. Erst daraus ergibt sich der tatsächliche Bedarf an Maßnahmen, um Gefahren abzuwenden.

Die zahlreichen Ertrinkungstoten in unbewachten Binnengewässern machen deutlich, dass es nicht nur der intensiven Absicherung der Küsten, sondern gleichzeitig einer Verbesserung der Risiko- und Gefahrenabwehr für die immer noch vielfach unbewachten Badeseen und Wasser-



sportreviere bedarf. Die DLRG kann mit ihren geschulten Gutachtern auch die notwendige Gefährdungsbeurteilung nach für ganz Europa einheitlichem Standard der ILSE vornehmen. Die notwendige personelle und administrative Infrastruktur ist geschaffen und verlässliche Verfahrensregeln für die so genannten „Risk Assessments“ sind festgelegt. Mit dem Ostseebad Prerow (Mecklenburg-Vorpommern) hat zu Beginn des Jahres 2008 die erste Küstengemeinde die auffällige rote

Flagge mit dem gelben Rettungsschwimmer-Symbol und der Bezeichnung „Lifeguarded Beach/Bewachter Strand“ als Qualitätsmerkmal überreicht bekommen.

### Wasserrettung international

Die wichtigste internationale Veranstaltung der Wasserretter des vergangenen Jahres war zweifellos der Kongress des Weltverbandes „International Lifesaving Federation“ (ILS) in Porto im September. Neben dem Fachtreffen der Experten aus aller Welt, trafen sich am Rande auch zahlreiche Beschluss- und Arbeitsgremien (u.a. das ILS-Board/Vorstand) und eine so genannte „Strategic Planning Session“, die die vorrangigen Aufgaben der kommenden Jahre diskutiert hat.

Wertvolle Erkenntnisse konnten durch den intensiven Austausch im Kongress erbracht werden. Die Referenten aus zahlreichen Ländern haben in Summe eine Menge an guten Informationen und Anregungen sowie reichlich Erfahrungsaustausch geboten. Die Europäer mussten lernen, dass erheblich Unterschiede bei den Kernfaktoren für Ertrinken bestehen: für entwickelte Länder ist Ertrinken ein Freizeitproblem, für nicht entwickelte Länder zu 98% ein Alltagsproblem. Zudem sind hier die kleinen Kinder in einem erschreckend höheren Maß betroffen. Sie ertrinken auf dem Schulweg (z.B. mangels Brücken) oder im häuslichen Umfeld (ungesicherte Nähe zum Wasser). Es gibt aber auch ermutigende Entwicklungsprojekte, wie ein Beispiel aus Bangladesch zeigen konnte.

Entwicklungshilfe auch für entwickelte Wasserrettungsorganisationen hat der Vortrag der DLRG-Jugend leisten können. Eigenständige Jugendarbeit mit starker jugendpflegerischer Komponente leistet in dieser ausgeprägten Form bislang keine andere Wasserrettungsorganisation weltweit. Das Modell der DLRG-Jugend ist auf viel Anklang gestoßen. Es besteht großes Interesse, die erfolgreiche Struktur in anderen Nationen nachzuahmen.

Mit viel Erfolg fortgeführt hat die DLRG ihre Unterstützung für die Wasserrettung in Osteuropa. Mit Russland, Rumänien und der Ukraine laufen langfristige Ausbildungs- und Aufbauprojekte, die nach mehrjährigem Austausch selbständige Strukturen einer funktionierenden Wasserrettungsorganisation zum Ziel haben. Auch wenn die Bedingungen der Menschen in diesen Ländern nicht mit denen in Deutschland vergleichbar sind, versuchen sie in angepasster Form Wassersicherheit für ihre Bevölkerung und die ausländischen Touristen im Land zu garantieren.

### Weltmeisterschaft Rescue 2008 in Berlin und Warnemünde

Die größte Herausforderung im Jahr 2008 wird zweifellos die Weltmeisterschaft Rescue 2008 in Berlin und Warnemünde werden. Die aufgrund der Disziplinen notwendigen zwei Standorte (Hallenwettbewerbe in Berlin und Freiwasser-/Strandwettbewerbe in Warnemünde) sowie die Dreigliederung in Nationalmannschafts-, Masters- (Senioren-) und



Interclub- (Vereinsmannschafts-) Wettbewerbe machen die Organisation aufwendig. Im Vorlauf kommen die Gremien- und Arbeitssitzungen der ILS und ihrer Regionen hinzu. Die DLRG rechnet mit bis zu 4.000 Teilnehmern für diese nach 1990 zweite Rescue in Deutschland. Dennoch ist sie sich dank der Unterstützung von Kommunen, Ländern und dem Bund sicher, dass die Veranstaltung im Zeitraum zwischen dem 16. Juli und dem 2. August erfolgreich verlaufen wird. Die etwa 500 freiwilligen Helfer stellen ein weiteres, unverzichtbares Pfand bei der Ausrichtung dar.

Die Eröffnung der Nationalmannschafts-WM findet am Abend des 20.06. in der SSE-Schwimmhalle in Berlin, die der Senioren-WM zeitgleich in Warnemünde statt. Die Abschlussveranstaltung der Nationalmannschaft-Wettbewerbe ist für den Abend des 26. Juli, auf der Hohen Düne in Warnemünde geplant. Zuschauer und Gäste sind an beiden Standorten herzlich willkommen. Nähere Informationen finden sich im Internet auf der Seite [www.rescue2008.com](http://www.rescue2008.com).

### Aufgabe der Wasserrettung finanziell sichern

Entgegen der Erwartung der Öffentlichkeit, ist es am Wenigsten der Staat, der die Aufwendungen für die Wasserrettung in Deutschland trägt. Die Bundesregierung weist im Zusammenhang mit Gesundheitsvorsorge und Prävention einerseits sowie Notfallrettung für Wassergefahren andererseits jegliche Bundesverantwortung von sich. Auch die meisten Länder freuen sich über die bestehenden privaten Strukturen bei der DLRG, verweisen aber ansonsten häufig auf die von ihnen vorgehaltenen Gesamtkräfte für die Gefahrenabwehr, auch wenn diese für Wasserrettung zumeist weder ausgerüstet noch qualifiziert sind. Die Kommunen sehen das Thema, wenn überhaupt, als freiwillige Leistung an, für die bei der gegebenen Kassenlage ohnehin kein Geld da ist.

Gelegentlich richten dann auch noch Gerichtsurteile zusätzlichen Schaden an, wenn sie – wie gerade im Fall des Zwischenahner Meeres – dann auch noch die Kostenträger im Krankenversicherungswesen von der Leistungspflicht für die Vorhaltung der Wasserrettung freistellen.

Subsidiarität wird hier als Prinzip (miss-) verstanden, private Organisationen zur eigenen Entlastung staatliche Aufgaben lösen zu lassen, ohne irgendeine Form der materiellen Verantwortung durch Förderung übernehmen zu wollen!

### Transparenzgebot

Die Diskussion um die Affäre bei UNICEF hat die Frage nach Glaubhaftigkeit und Seriosität gemeinnützigen Handelns losgetreten.

Alle Einrichtungen und Organisationen, die mit Spenden umgehen, scheinen nach der Berichterstattung in manchem Medium zunächst von Natur aus pauschal verdächtig zu sein. Anders ist es kaum zu verstehen, wenn dort sofort nach gesetzlicher Regelung gerufen wird, was einige Politiker dann auch gleich populistisch unterstützen. Dabei fehlt jede Form der fachlichen Differenzierung. So genannte Verwaltungskosten sind von Grund auf unredlich, genau so wie Provisionszahlungen. Demgegenüber versteht aber jeder Spender sofort, dass zur sorgfältigen Umsetzung seiner Spendenmittel im Sinne einer humanitären Aufgabenstellung auch eine gewisse Bürokratie not-



wendig ist. Sonst wäre keine gewissenhafte Buchführung und kein Controlling des Ausgabeverhaltens leistbar. Genauso kann durch eine geschickte Provisionsregelung evtl. ein wirtschaftliches Risiko von der gemeinnützigen Einrichtung genommen werden. Allerdings bedarf es strikter Überprüfung, dass dadurch Dritte nicht gleichzeitig unberechtigt begünstigt werden. Gemeinnützige Strukturen lassen sich zudem nur bedingt vergleichen. Sie unterscheiden sich nach Aufgabe, Struktur, Größe und der Art der Umsetzung ih-



res Zweckes. Organisationen, die lediglich Mittel sammeln und nach ihrer Satzung direkt an andere Einrichtungen weitergeben, können sehr schlank aufgebaut sein. Andere mit umfangreichen Projekten im In- und Ausland müssen dagegen einen höheren Aufwand an Logistik und Infrastruktur betreiben, um ihre Aufgabe wahrzunehmen.

Staatliche Kontrolle könnte bei entsprechendem politischem Willen bereits heute umgesetzt werden. Das Vereinsregister führt alle wesentlichen Informationen zumindest für die Masse der Strukturen, die nach den hier gültigen Regeln aufgestellt sind. Alle wirtschaftlichen Daten und Fakten liegen den Finanzämtern vor, die die Gemeinnützigkeit regelmäßig, allerdings nicht jährlich, überprüfen. An beiden Stellen finden sich auch die qualifizierten Fachkräfte, die eine sachgerechte Beurteilung vornehmen können. Dagegen müssen punktuelle Überprüfungen der Organisationen durch „unabhängige“ Einrichtungen (Zertifizierungsstellen, DZI-Spendensiegel) eher zufällig ausfallen. Sie können aufgrund ihrer jeweiligen Struktur nie eine flächendeckende Kontrollinstanz des gemeinnützigen Sektors sein. Ihre fachliche Kompetenz hängt von den jeweiligen verantwortlichen Personen ab.

Die Entscheidung über die Förderung eines gemeinnützigen Zweckes trifft aber immer der einzelne Spender selbst. Ihm ist zunächst schon ganz erheblich geholfen, wenn er objektive Informationen zu diesem Zweck und seiner Realisierung finden kann. Transparenz und Vertrauen sind die Aspekte, die eine tragende Rolle

spielen. Nur wenn die gemeinnützige Einrichtung mit ihren Aktivitäten für den Spender nachvollziehbar und verständlich agiert, entsteht die Bereitschaft zur materiellen wie ideellen Unterstützung. Transparenz beinhaltet dabei alle Aspekte. Es geht um die Einsicht in die alltägliche Arbeit, es geht um die generellen Leistungen und Erfolge, es geht um die wirtschaftliche Situation. Von verschiedenen Seiten bestehen Empfehlungen und Regelvorschläge, was Transparenz mindestens ausmacht und nach welchen Prinzipien eine Darstellung der Situation und Sachstände erfolgen sollte.

Die DLRG hat sich vor längerer Zeit bereits entschieden, bei der Gründungsinitiative des deutschen Spendenrates mitzuwirken. Das System, im Kreis der betroffenen Organisationen gemeinsam Regeln zu entwickeln, sich darauf zu verpflichten und bei Verdacht, sich einem Kontrollorgan zur Überprüfung zu stellen, ist bis heute aus Sicht der DLRG der sinnvollste Ansatz, um Seriosität im Spendenwesen nachzuweisen.

Selbstverständlich stellt die DLRG ihre jährliche Ergebnisdokumentation in Form dieses Jahresberichts jedem Interessierten zur Verfügung. Für die Fachleute stehen zudem auch in üblicher Form die geprüften Bilanzdaten und Abschlusszahlen bereit. Um einen Blick darauf zu werfen, ist kein bürokratischer Aufwand nötig, denn alles ist – wie es heute üblich sein sollte – auch direkt im Internet zugänglich. Sollten da noch Fragen offen bleiben, beantwortet sie die DLRG auch gerne noch ganz individuell und persönlich.

### Beiträge, Spenden, Stiftungen



Nach wie vor trägt der eigene Beitrag der Mitglieder den großen Teil der Finanzlast der humanitären Aktivitäten der Wasserrettungsorganisation auf allen Gliederungsebenen. Unbeschadet ihrer regelmäßigen ehrenamtlichen Arbeit in Ausbildung, Einsatzdiensten oder Vereinsverwaltung, zahlen sie ohne Abschläge einen normalen, jährlichen Vereinsbeitrag. In vielen Fällen wird ihnen zudem nicht einmal ein bei diesem freiwilligen Engagement entstehender

Aufwand erstattet, beziehungsweise sie verzichten auf einen Ausgleich. Viele Aktive beschaffen große Teile ihrer persönlichen Ausrüstung auf eigene Kosten, dazu gehören u.a. die Einsatzbekleidung, aber auch Tauchanzüge und –geräte der Einsatztaucher.

Hinzu kommen in immer größerem Umfang die Mittel, die Förderer durch ihre Spenden bereitstellen. Jeder Betrag zählt! Es ist erfreulich, dass das Engagement um die Wassersicherheit der Bevölkerung einen hohen Stellenwert in unserer Gesellschaft hat. Die DLRG konnte zwischenzeitlich bereits über 400.000 regelmäßige Förderer von der Bedeutung einer finanziellen Hilfe für die humanitäre Aufgabe der DLRG überzeugen und wird weiterhin versuchen, noch mehr Menschen für eine Unterstützung zu gewinnen. Dazu bedienen wir uns weiterhin des

klassischen Instruments der Spendenbriefe, da wir so die Information über die laufenden Aktivitäten und die Bitte um Unterstützung für konkrete Anlässe aktuell und vor allem wirtschaftlich effizient miteinander verbinden können.

Ein nicht mehr junges, aber wieder in Mode gekommenes Instrument der Finanzierung gemeinnütziger Aufgaben hat auch die DLRG für sich entdeckt, die Stiftung. So gibt es Förderstiftungen, die von Fall zu Fall auf Antrag auch Projekte der DLRG und ihrer Gliederungen unterstützen. Dies betrifft zumeist dann Sonderprojekte oder einzelne Beschaffungsinvestitionen.

Wegen der Langfristigkeit der Aufgabe gewinnt eine besondere Form der Unterstützung zunehmend an Bedeutung. Legate, die der DLRG von großzügigen und eng verbundenen Förderern vermacht werden, haben nachhaltige Wirkung – über den Tod hinaus. Wir haben denen zu danken, die bereits zu Lebzeiten durch entsprechende Verfügung auf diese Weise helfen.

Ein herausragendes Beispiel hat in diesem Sinne die Mäzenin der DLRG, Frau Margot Probandt-Franke gesetzt. Die von ihr begründete und ausgestattete Stiftung stellt jährlich einen erheblichen Betrag zur Förderung von Aus- und Fortbildungsmaßnahmen für die ehrenamtlichen Helfer und zur Beschaffung von Rettungsmitteln bereit.

Neu hinzu gekommen ist im Jahr 2006 die von der DLRG selbst begründete „Stiftung für Wasserrettung“, die vor allem Vermögenseinlagen, die der DLRG durch großzügige Legate zufließen, dauerhaft als Kapitalstock erhalten und aus den Vermögenserträgen die zukünftige Arbeit der DLRG weiter sichern soll. Sie ist offen für Zustiftungen und eine Anbindung von unselbständigen Tochterstiftungen, womit große wie kleine Zuwendungen auch sehr konkrete Zwecke aus der vielseitigen humanitären Aufgabenpalette der DLRG langfristig finanziell abgesichert werden können.

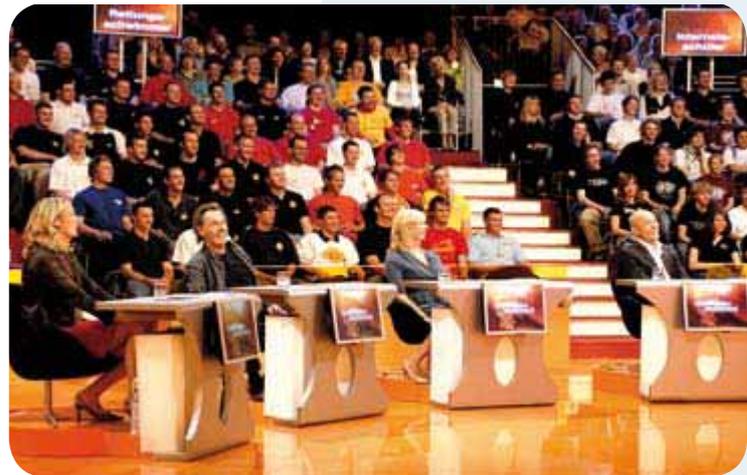
Die Dachstiftung (DLRG-Stiftung für Wassersicherheit) hat im Jahr 2007 mit der DLRG-Stiftung Nordrhein, der Jugendstiftung dieses Landesverbandes und der Stiftung der DLRG-Jugend Bundesebene die ersten unselbständigen Tochterstiftungen aufgenommen. Geschäftsbesorgungsverträge regeln die Einbindung in die Dachstiftung. Erste Tochterstiftungen von örtlichen Gliederungen werden ebenfalls realisiert.

### Verbandsinterne Solidarität

Zu einem immer wichtigeren Instrument in der DLRG entwickelt sich der Fonds des Bundesverbandes für eine Strukturförderung. Gliederungen, die Entwicklungsbedarf in einem bestimmten Bereich sehen und für ein geplantes Projekt keine alternative finanzielle Unterstützung finden, können einen Förderantrag einreichen. Zwar ist die Diskussion um die am besten geeigneten Ansätze für Verbandsentwicklung nie abgeschlossen, jedoch ergeben sich allein aus der Ausrichtung der Projekte bestimmte Schwerpunkte. Eingeführt worden ist die Strukturförderung mit Auslaufen des speziellen Haushaltstitels für den Verbands-

aufbau in Ostdeutschland. Gleichwohl bleibt die Unterstützung dieser Region wegen ihrer deutlich schwächeren Gliederungs- und Mitgliederstruktur eine besondere Aufgabe.

Das gewünschte Fördervolumen der Anträge von Projekten im Jahr 2008 hat sich bei über 680.000 Euro bewegt; der Förderbeirat kann dagegen im Haushaltsjahr nur über knapp 120.000 Euro verfü-



gen. Es besteht also weiter erheblicher Bedarf an Unterstützung der lokalen und regionalen Projekte, die auch mit zusätzlich zweckgebunden bereitstehenden Mitteln der Margot-Probandt-Franke-Stiftung oder den Mitteln aus zentral zufließenden Spenden nicht gedeckt werden können. Die DLRG braucht auch zukünftig die Hilfe ihrer Förderer.

Es gilt abschließend, an dieser Stelle besonders all diejenigen zu danken, die die wichtige Arbeit der DLRG zum Wohle der Allgemeinheit mit ihrer Spende überhaupt erst ermöglichen. Bleiben Sie uns gewogen, denn die Aufgaben der DLRG sind – wie oben beschrieben – naturgemäß nie abgeschlossen. Unabhängig von spektakulären Unfällen oder Katastrophenlagen geht es darum, die tägliche Prävention durch die Breitenbildungsangebote im Schwimmen und Rettungsschwimmen und den Wasserrettungsdienst an Binnengewässern und Küsten in ganz Deutschland flächendeckend und durchgängig zu gewährleisten.



D L R G - B i l a n z 2 0 0 7 :

# In deutschen Gewässern ertranken mindestens 484 Menschen

Im vergangenen Jahr sind in Deutschland mindestens 484 Menschen ertrunken. Gegenüber 2006 ging die Zahl tödlicher Wasserunfälle damit um 122 oder 20,1% zurück.

Ursächlich für den Rückgang ist der kühle und über weite Strecken verregnete Sommer 2007. Viele Menschen haben auf ein Bad im Meer, Binnensee oder Schwimmbad verzichtet. Allein im Juli des vergangenen Jahres ertranken 106 Menschen weniger als im Vergleichsmonat 2006.

„Das Ergebnis ist nur auf den ersten Blick erfreulich. Die Langzeitbilanz zeigt ein anderes Bild. Seit dem Jahr 2000 sind in Deutschland 4258 Männer, Frauen und Kinder ertrunken. Das sind im Mittel 532 Menschen pro Jahr. Das ist für eine hoch entwickelte Gesellschaft



entschieden zu viel und nicht zufrieden stellend“, kritisierte DLRG-Präsident Dr. Klaus Wilkens gegenüber der Presse.

### **Baden in unbewachten Flüssen und Seen birgt hohe Risiken**

Die Statistik bestätigt wieder die Gefahrenquelle Nummer eins: 84% der tödlichen Unfälle ereigneten sich in meistens unbewachten Binnengewässern, 204 Menschen ertranken in Flüssen und 154 in Binnenseen. Weitere 50 Personen kamen in Kanälen und Hafenbecken ums Leben.

Um die Sicherheit im und am Wasser zu verbessern müssen

- die vielen unbewachten Badestellen an Binnengewässern auf Risiken analysiert werden und auf der Basis einer Gefahrenbewertung gegebenenfalls mit Rettungsschwimmern abgesichert werden sowie
- die Schwimmbäder erhalten werden.

„Die Kommunen sind hier aufgefordert, die entsprechenden Sicherheitsvorkehrungen zu treffen, um die Badestellen sicherer zu machen. Wer zudem weitere Bäder schließt, der erhöht das Risiko der Menschen zu ertrinken“, so Dr. Wilkens.

### **Lebensretter machen Küsten sicherer**

Nord- und Ostsee sind im Vergleich mit Flüssen und Seen weitgehend sichere Gewässer. Lediglich 19 Menschen kamen zwischen Borkum und Usedom ums Leben. Ihr Anteil beläuft sich auf nur 3,9%. Das Ergebnis zeigt, dass die von qualifizierten Rettungsschwimmern bewachten Strände ein hohes Maß an Sicherheit bieten.

Die DLRG-Statistik belegt zudem: Immer mehr ältere Menschen ertrinken. 249 Männer und Frauen, das sind 51,4% der Ertrunkenen, waren 51 Jahre und älter. In den letzten fünf Jahren stieg der Anteil der über 50-Jährigen von 44 auf über 51 Prozent.

### **Weniger Opfer bei den Kleinsten**

Sehr erfreulich ist hingegen die Entwicklung bei den Kindern. Im letzten Jahr ertranken 18 Kinder im Vorschulalter. Nie war die Zahl der Jungen und Mädchen bis fünf Jahre geringer. „Das ist ein Erfolg, der auch unserer intensiven Aufklärungsarbeit zu verdanken ist, die wir vor acht Jahren unter anderem mit dem DLRG/NIVEA-Kindergartenprojekt begonnen haben“, zog Dr. Wilkens eine positive Bilanz.

In der Verteilung der Todesfälle nach Bundesländern nimmt Bayern mit 91 Opfern wieder die Spitzenposition vor Nordrhein-Westfalen mit 70 Todesfällen ein. Auf Rang drei rangiert Niedersachsen mit 54 Ertrunkenen, gefolgt von Baden-Württemberg, wo 46 Menschen ums Leben kamen. Die wenigsten Personen – je fünf - ertranken in Bremen und dem Saarland. In den fünf ostdeutschen Ländern starben 111 (23%) Männer und Frauen, in Westdeutschland 373 (77%). Gegenüber 2006 ging der Anteil der Opfer in den neuen Bundesländern um 3,2% zurück.



# DLRG rettet 482 Menschen vor dem Ertrinken

Zahl der Schwimm- und Rettungsschwimmprüfungen leicht gestiegen

## Bilanz der DLRG 1950 – 2007

Schwimmprüfungen	21.005.286
Rettungsschwimmprüfungen	4.203.918
Schwimm- und Rettungsschwimmprüfungen	25.209.204
Rettungen vor dem Ertrinken	63.326
davon Rettungen unter Lebensgefahr	8.937
Erste Hilfe	1.977.271

**D**ie Rettungsschwimmerinnen und –schwimmer der Deutschen Lebens-Rettungs-Gesellschaft haben im vergangenen Jahr 482 Männer und Frauen vor dem Tod durch Ertrinken bewahrt.

In letzter Minute haben sie viele Leben gerettet. In 26 Einsätzen mussten sie sogar ihr eigenes Leben aufs Spiel setzen.

Insbesondere dem schlechten Sommer ist es zu verdanken, dass die DLRG-Helfer viel weniger lebensrettende Einsätze absolvieren mussten als 2006, in dem sie 1079 Menschen vor dem nassen Tod bewahrten. Die Zahl der Hilfeleistungen für in Not geratene Wassersportler betrug 7815, das sind 438 oder 5,3 % weniger als im Jahr 2006.

Die Erste-Hilfe-Leistungen an den Stränden von Nord- und Ostsee, den bewachten Badestellen an Binnengewässern sowie in Bädern gingen deutlich zurück.

Im vergangenen Jahr versorgten die Wachleiter und Wachgänger die Verletzungen und gesundheitlichen Probleme von 35.853 Badegästen. Zur Erstversorgung gehören die Behandlung von

Insektenstichen und kleinen Verletzungen ebenso wie die Hilfe bei lebensbedrohendem Herz-Kreislauf-Versagen durch die Herz-Lungen-Wiederbelebung.

Im Sommer- und Winterrettungsdienst setzte die DLRG 46.862 Rettungsschwimmerinnen und Retter ein. Das Minus von 14.820 Einsatzkräften (-24%) gegenüber 2006 resultiert aus dem geringeren Bedarf im Sommer. Niedrige Temperaturen und viele Regentage lockten viel weniger Menschen an die Strände und Seen. Diesem Umstand ist auch die mit 484 Opfern relativ geringe Zahl an Ertrinkungsunfällen zu verdanken.

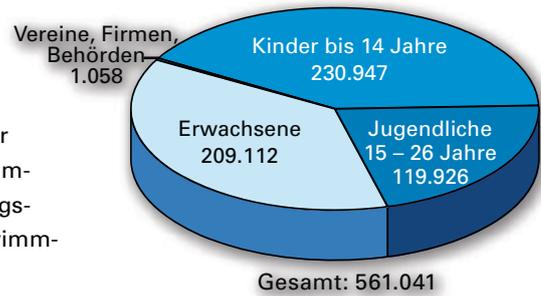
Die „Lifeguards“ der DLRG leisteten 2.037.280 Wachstunden, freiwillig und unentgeltlich für die Sicherheit der Badeurlauber und Wassersportler, die es trotzdem an das im wahrsten Sinne des Wortes „Kühle Nass“ zog.

Mit 1.182.688 Wachstunden macht der Wasserrettungsdienst an den Binnengewässern 58 % des Gesamtvolumens aus, 22,4 % der Wachstunden leisteten die überwiegend jungen Männer und Frauen im Zentralen Wasserrettungsdienst an den Küsten, knapp 19,5 % entfielen auf den Dienst in Schwimmbädern.

## Silberstreif: Leichter Aufwärtstrend in der Schwimmausbildung

Die Schwimmausbildung spielt in der Unfallprävention eine bedeutende Rolle. Nach vielen Jahren mit stetig rückläufigen Prüfungszahlen, zeigt die Ausbildungsstatistik des Jahres 2007 einen kleinen Silberstreif am Horizont.

## Mitgliederstruktur 2007



Mit 162.648 Schwimmprüfungen lag das Ergebnis um 3.890 über dem von 2006, ein Plus von 2,5 %. Die Anzahl der Rettungsschwimmprüfungen stieg um 10,3 % auf 56.156, einschließlich Wiederholungsprüfungen. Die 218.804 zertifizierten Schwimm- und Rettungsschwimmprüfungen bedeuten einen Zuwachs von 9.127 oder 4,4 %.

Die Prüfungen der Schwimmanfänger (Seepferdchen + Schwimmzeugnis für Erwachsene) stiegen um 2,8 % auf 59.586 an.

Trotz des erfreulichen Ergebnisses bleibt festzuhalten, dass das Wachstum den Rückgang der Ausbildungszahlen im Jahr 2006 nicht ausgleichen konnte. Bestenfalls kann von einer Stagnation auf niedrigem Niveau gesprochen werden.

Weiterhin werden Bäder geschlossen. Die rigide Rotstiftpolitik der Kommunen hat weiterhin an Fahrt gewonnen. Sie führt in vielen örtlichen Gliederungen zu langen Wartezeiten für einen Kurs und / oder zu weiten Anfahrtswegen zum nächstgelegenen Schwimmbad. Damit erhöht sich auch der organisatorische Aufwand der Durchführung des Lehrgangsangebotes.

Die Schulen als zweitgrößter Anbieter von Schwimmlehrgängen nach der DLRG sowie die anderen im Bundesverband zur Förderung der Schwimmbildung zusammengeschlossenen Verbände leiden gleichermaßen unter den kurzsichtigen Haushaltsstabilisierungsversuchen der Städte und Gemeinden.

33.403 Ausbilderinnen und Ausbilder leisteten am Badestrand 1.529.559 ehrenamtliche Stunden (+ 79.046 gegenüber 2006), um Kindern, Jugendlichen und Erwachsenen mit einer qualifizierten Schwimm- und Rettungsschwimmbildung mehr Sicherheit im Wasser zu geben.

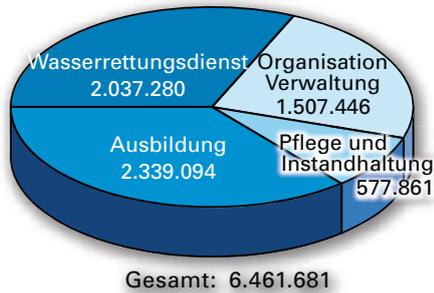
## Die Leistung der DLRG wächst und wächst und ..... 6,46 Millionen Stunden ehrenamtlicher Arbeit

Noch nie in der fast 95-jährigen Geschichte des Verbandes haben die Mitglieder der DLRG eine derart große Zahl ehrenamtlicher Arbeitsstunden für die Allgemeinheit geleistet: Knapp 6,5 Millionen weist die Statistik des Jahres 2007 unter dem Strich aus. Das sind noch einmal 149.178 Stunden (+ 2,4 %) mehr als im Rekordjahr 2006. Die Mitglieder der humanitären Organisation haben damit einen erheblichen Beitrag für mehr Sicherheit im und am Wasser geleistet. Die DLRG gehört damit zu den großen Organisationen in Deutschland, die wichtige soziale Aufgaben nahezu ausschließlich mit ehrenamtlichem Bürgerschaftlichen Engagement durchführen.

## Lebensrettungen durch die DLRG / Ertrinkungsfälle 1951 bis 2007



## Gesamtleistung der DLRG 2007 in Stunden



## Wasserrettungsdienst 2007 in Stunden



Die Schwerpunkte lagen im Wasserrettungsdienst, in der Schwimm- und Rettungsschwimmausbildung als Hauptbestandteil der vorbeugenden Aufgaben, den Fachausbildungen, der Vereinsverwaltung und -organisation sowie der Pflege und Instandhaltung von Liegenschaften, Rettungsgeräten und Ausbildungsmaterialien.

Die Ausbildung, einschließlich der zahlreichen Fachbereiche, wie etwa die Tauch- und Bootsführerausbildung, Katastrophenschutz, Erste-Hilfe- und Sanitätsausbildung, Übungsleiterqualifikationen bis hin zum Rettungs-, Breitensport-, Führungs- und Kommunikationsangeboten bildet mit 36,2 % der Gesamtstundenzahl die Spitze.

Die zweite Kernaufgabe, der Wasserrettungsdienst folgt mit 31,6 % dicht dahinter. Die ordnungsgemäße Führung und Verwaltung des Verbandes nimmt mit 23,3 % ein weiter steigendes Zeitvolumen ein. Gegenüber dem Vorjahr wuchs die

aufgewendete Zeit um 115.468 Stunden (+ 8,3 %). Der Grund: Die geforderten Erleichterungen durch die Deregulierung von Gesetzen und Vereinfachungen bei Erlassen und Verordnungen, die ehrenamtliche Arbeit zu entlasten, haben bisher nicht stattgefunden.

125.200 aktive Mitglieder haben allein in den oben genannten ausgewählten Arbeitsschwerpunkten freiwillige unverzichtbare Dienste für die Menschen in Deutschland erbracht.

Weitere bedeutende Arbeitsfelder sind der Rettungssport als Breiten- und Leistungssport sowie die Jugendarbeit. Allein im Rettungssport sind über 60.000 Mitglieder aktiv, 42.432 betreiben das Rettungsschwimmen als Leistungssport und nehmen an nationalen und internationalen Meisterschaften und Einladungswettkämpfen teil. Die DLRG ist Spitzenverband im Deutschen Olympischen Sportbund (DOSB) und dort zuständig für den Rettungssport.

Die Jugendarbeit ist ein bedeutendes Aufgabengebiet in der humanitären Organisation. Sie liegt in der Verantwortung der DLRG-Jugend. Diese vertritt die Interessen der Kinder und Jugendlichen des Verbandes. Die DLRG-Jugend ist eine der großen Organisationen im Deutschen Bundesjugendring (DBJR).

## Mitgliederzahl sinkt geringfügig

Mit Stand vom 31.12.2007 weist die DLRG-Statistik 561.045 Mitglieder aus, das sind 2.335 weniger als im Jahr 2006. 230.947 sind Kinder bis 14 Jahre. Ihr Anteil beträgt 41,1 %. Einen kleinen Zuwachs verzeichnet die Altersklasse der Jugendlichen und jungen Erwachsenen zwischen 15 und 26 Jahren. 119.928 (21,4 %) gehören dieser Gruppe an.

Etwas rückgängig ist die Zahl der erwachsenen Mitglieder ab dem 27. Lebensjahr. 209.112 Mitglieder sind dort verzeichnet.

Zudem sind 1.058 Vereine, Behörden und Unternehmen Mitglied der DLRG.

Mit 62,5 % Kindern, Jugendlichen und jungen Erwachsenen ist die DLRG nach wie vor eine junge Organisation. Trotz seit vielen Jahren rückläufiger Geburtenzahlen hat sie dieses Profil auf hohem Niveau gefestigt.

Die Zahl der Menschen, die durch ihre Spenden die DLRG, ihre Ziele und Aufgaben unterstützen, beläuft sich auf über 400.000. Die Lebensretter können nun auf ein Potenzial von fast 1 Million Mitgliedern und Förderern vertrauen, die sich aktiv und finanziell für mehr Sicherheit im und am Wasser einsetzen und die vorbeugende Aufklärungs- und Ausbildungsarbeit gegen den Tod durch Ertrinken engagiert und nachhaltig unterstützen.



## Symposium Schwimmen

**D**as Bundeszentrum der DLRG und die Kurstadt Bad Nenndorf standen vom 15.-17. November 2007 ganz im Zeichen des Schwimmens. Über 300 Teilnehmer, Referenten und Mitwirkende gestalteten mit sechs Grundsatzreferaten, zehn Arbeitskreisen, zwei Praxisworkshops, dem „Markt der Möglichkeiten“ und einem der Ergebnissicherung vorbehaltenen Plenum eine Veranstaltung auf hohem inhaltlichen und organisatorischen Niveau.

Ausgangspunkt war die auch im Bundestag diskutierte Frage der Schwimmfä-

higkeit der Bevölkerung in Deutschland.

Nach der Eröffnung der Veranstaltung durch den Leiter Ausbildung des Präsidiums, Helmut Stöhr, referierte der Präsident der DLRG, Dr. Klaus Wilkens, zum Thema „Kinderertrinken als weltweites und deutschlandspezifisches Problem“. Im Kontext der Ertrinkungsstatistik erhielt der Vortrag von Prof. Dr. Wolf-Dietrich Brettschneider (Paderborn), dem verantwortlichen Koordinator der DSB-SPRINT-Studie (2006), mit dem Thema „Zur Situation des Schwimmens im Kontext von Schulsport“ eine hohe Bedeutung. Die Rahmenbedingungen für das Schulschwimmen haben sich deutlich verschlechtert! Warum gute Rahmenbedingungen auch für „Aktivität und motorische Leistungsfähigkeit von Kindern unter besonderer Berücksichtigung des Schwimmens“ zu betonen sind, führte Prof. Dr. Klaus Bös (Karlsruhe) aus. „Die Schwimmfähigkeit der Elfjährigen“ in Nordrhein-Westfalen wurde repräsentativ von Prof. Dr. Dietrich Kurz und seinem Team untersucht

### Arbeitskreis/Thema

- 1 Schwimmbad mit Kinderaugen
- 2 Anfängerschwimmen in seiner Auswirkung auf die Bewegungserziehung
- 3 Laute Warnung gegen leises Ertrinken
- 4 Schwimmen ist gesund
- 5 Geprüfte Sicherheit – Die „Deutsche Prüfungsordnung Schwimmen, Retten, Tauchen“ auf dem Prüfstand
- 6 Bäderinfrastruktur und Schwimmen lernen
- 7 Sicherheit und Unfallprophylaxe in der Schwimmausbildung
- 8 Juristische Grundlagen in der Schwimmausbildung – eine praxisnahe Orientierung anhand zivil- und strafrechtlicher Haftungsfragen
- 9 Wege zum Schwimmen = Wege zur Gesunderhaltung und Prävention im Bewegungsraum Wasser
- 10 Die Präventions- und Rettungsfähigkeit als Qualifikationsgrundlage für den Schwimmausbilder

### Leitung

- Dr. Lilli Ahrendt, Monika Schimmel  
Gunter Kurz, Prof. Kurt Wilke
- Martina Abel, Dr. Dirk Bissinger  
Monika Lorke, Dr. Lutz Worms  
Maria Bergmann, Thorsten Reus
- Ludger Schulte-Hülsmann, Rüdiger Steinmetz  
Dr. Andreas Bieder, Harald Melching  
Dr. Reiner Lemke, Jan Schumann
- Dr. Gerhard Hole, Dr. Hellmut Schreiber
- Reinhard Meffert, Dr. Thomas Poller

und im Rahmen des Symposiums zusammengefasst vorgestellt. Ca. 28% der Schüler liegen in ihrer Schwimmfähigkeit unter dem geforderten Lehrplanniveau! Die beiden letzten Grundsatzreferate „Querschnittslähmungen – ein Aspekt der Vorbeugung in der Schwimmausbildung“ von Prof. Dr. Hans-Jürgen Gerner (Heidelberg) und „Schwimmen – eine universelle Sportart“ von Dr. Peter Pietsch (Jever) bereiteten die inhaltliche Grundlage für die am nächsten Tag des Symposiums folgenden zehn Arbeitskreise vor.

Abgerundet wurde der 1. Veranstaltungstag durch zwei Praxisworkshops, einmal zum Wasserspringen, geleitet von Dr. Hellmut Schreiber (Bochum) und zum Aquasport für lebenslange Vitalität, geleitet von Dr. Gerhard Hole (Sinzig).

Die Tabelle (S. 19) verdeutlicht die Themen und die Leitung der zehn Arbeitskreise des 2. Veranstaltungstages.

Wichtiges Element stellte der „Markt der Möglichkeiten“ mit bundesweit erfolgreichen Projekten der Schwimmausbildung dar.

Seinen Ausklang fand der zweite Kongresstag mit einer Festveranstaltung in der neu gestalteten Wandelhalle der Kurstadt Bad Nenndorf.

Der dritte Tag des Symposiums hatte zum Ziel, die Arbeitskreisergebnisse im Überblick allen Teilnehmer zugänglich zu machen. Eine erste Ergebnisdokumentation für jeden Teilnehmer bildete dafür die Basis. Höhepunkte waren eine Podiumsdiskussion mit dem beauftragten Vertreter der Kommission „Sport“ der Kultusministerkonferenz, Dr. Thomas Poller (Berlin), und das Referat des ehemaligen Präsidenten der DLRG, dem emeritierten Sportwissenschaftler Prof. Kurt Wilke (Köln).

Die Abschlussresolution wurde vom Leiter Ausbildung des Präsidiums, Helmut Stöhr, vorgetragen.

## Alle anders – alle gleich

„A

lle anders – alle gleich“ lautete das Motto des 15. Bundesjugendtages der DLRG-Jugend. Das Großereignis stand in diesem Jahr im Mittelpunkt der DLRG-Jugend, denn das Gremium fasst die grundlegenden inhaltlichen und personellen Entscheidungen für die folgenden drei Jahre.

### Talkrunde zum Thema interkulturelle Öffnung

Mit einer Talkrunde näherten sich die Delegierten dem Schwerpunktthema des Bundesjugendtages. Moderiert wurde die Runde von Sven Zylla, der durch jahrelange Arbeit im Bundesjugendvorstand das Thema auf die Bedürfnisse und Möglichkeiten eines Jugendverbandes übertragen konnte. Mit Fachreferent/innen, Migrant/innen und Mitarbeiter/innen der DLRG-Jugend diskutierte er, warum sich nur 16% der Kinder und Jugendlichen mit Migrationshintergrund in einem Jugendverband engagieren und wie Eintrittsbarrieren möglichst niedrig gestaltet werden können.

Einigkeit herrschte darüber, dass sich die DLRG-Jugend für Menschen mit Migrationshintergrund öffnen soll, um dem zunehmenden Anteil von jungen Migrant/innen in Deutschland gerecht zu werden. Des Weiteren wurde unterstrichen, dass ein gleichberechtigter Austausch zwischen den Kulturen nur durch die Partizipation von ausländischen Mitbürger/innen im Verein erreicht werden kann.

Mit großer Mehrheit verabschiedeten die Delegierten somit den Antrag des Bundesvorsitzenden der DLRG-Jugend, Dr. Tim Brinkmann, welcher die Strategie einer interkulturellen Öffnung des Verbandes verfolgte.



### Das Leitbild im Wandel

Neben der Diskussion zur interkulturellen Öffnung stand das Leitbild der DLRG-Jugend auf dem Prüfstand. Dieses bildet seit 1992 die Grundlage aller Aktivitäten der DLRG-Jugend und wurde nun um wichtige Aspekte ergänzt.

So sieht sich die DLRG-Jugend zukünftig als Kinder- und Jugendverband und berücksichtigt explizit die Rolle von Kindern innerhalb des Verbandes. Deshalb wurde die Partizipation von Kindern und Jugendlichen als „gleichberechtigte Teilhabe von Kindern und jungen Erwachsenen in ihren jeweiligen Lebenswelten“ im Leitbild verankert.

Weiter wurde der Aspekt der Interkulturalität aufgenommen, um dem Ziel der interkulturellen Öffnung Ausdruck zu verleihen und sich schon im Leitbild des Verbandes ausdrücklich von Ausgrenzung, Diskriminierung und Intoleranz zu distanzieren.

Zudem wurde die besondere Bedeutung des Gender Mainstreaming in das Leitbild aufgenommen. Im Zentrum steht dabei die Gestaltung eines Umfeldes, in dem sich alle unabhängig von ihren Rollenzuschreibungen gleichberechtigt und bedürfnisgerecht engagieren können.

Die Kultur der DLRG-Jugend wurde von den Delegierten als Kultur der friedlichen Verständigung gesehen und deshalb so in das Leitbild integriert.

Zu guter Letzt wurden der Gesundheitsaspekt und der selbstverantwortliche Umgang mit Gesundheit als Aufgabe der DLRG-Jugend aufgenommen.

### Qualität wird belohnt

Der Quality Award wurde zum zweiten Mal im Rahmen des Bundesjugendtages vergeben. Mit bis zu € 5.000 dotiert zeichnet der Award

Gliederungen der DLRG-Jugend für ihre besonderen Projekte und Maßnahmen aus, welche nach qualitätsfördernden Gesichtspunkten durchgeführt wurden.

Klaus Groß-Weege, Jury-Mitglied und Leiter des Bundesjugendsekretariats, übergab den Anerkennungspreis an die Ortsgruppe Bad Schwartau. Den 1. Platz des Quality Awards gewann die DLRG-Jugend Schleswig-Holstein für die „Qualitätssicherung und Qualitätssteigerung in der Gremienarbeit: Prozessoptimierung, Bindung von Mitgliedern und Motivation von Mitarbeitern/innen“. Die DLRG-Jugend Bayern belegte mit ihrem Projekt „AQUAmobil“ – Untersuchungen von Bächen und dem ökologischen Nahraum mit Schulklassen den 2. Platz.

### Neuer Bundesjugendvorstand

Tim Brinkmann, Bundesvorsitzender der DLRG-Jugend, wurde mit überwältigender Mehrheit für drei weitere Jahre gewählt. Ebenso die neuen Mitglieder des Vorstandes: Christoph Dietz, Bernd Scheuhing, Christoph Mauer, Kathrin (Joe) Ripcke, Jochen Brünger und Klaus Groß-Weege.



\*Abgeleitet aus der vorläufigen Bilanz und Gewinn- und Verlustrechnung sowie der Projektrechnung des DLRG-Bundesverbandes.

## Spenden für die DLRG gewinnen im Finanzkonzept an Bedeutung

### **E** Die wirtschaftliche Lage

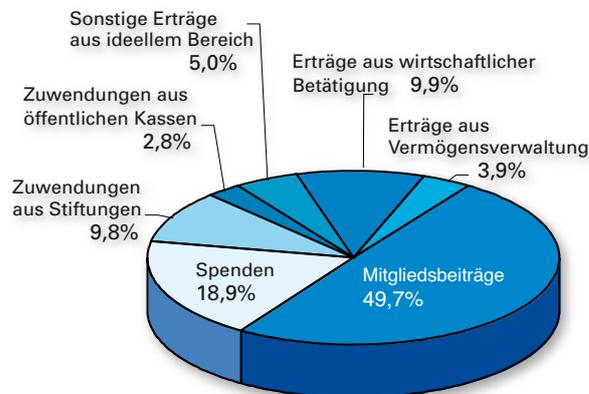
ntgegen allen Prognosen und Befürchtungen konnte der Mitgliederbestand der DLRG in 2007 auf einem erfreulich hohem Niveau gehalten werden. Unter Berücksichtigung des demografischen Faktors geht der Bundesverband allerdings von künftig sinkenden Mitgliederzahlen aus. Daher wurde zur Vermeidung von Finanzrisiken auf der Bundestagung 2005 in Weimar eine Beitragsantelerhöhung von 65 Cent ab 2007 beschlossen. Der Bundesverband geht weiterhin davon aus, dass die Zahl der Förderer kontinuierlich wachsen wird.

Erfahrungsgemäß wird die Beschaffung von anderen finanziellen Mitteln, wie z.B. das Einwerben von öffentlichen Zuwendungen, zukünftig immer aufwendiger und schwieriger werden. Dieses ist bereits heute insbesondere bei der notwendigen Finanzierung von DLRG-Strukturen für Ausbildung und Wasserrettung zu spüren. Erschwerend kommt noch hinzu, dass immer mehr Kommunen aus Gründen von Haushaltskonsolidierungen Hallen- und Freibäder schließen und somit die wichtigste Infrastruktur der DLRG und damit die Mitgliederentwicklung in den Gliederungen einschränken.

Im Umfeld zunehmender Kostendynamik bleiben weiterhin Beiträge, Spenden und Erlöse aus wirtschaftlicher Betätigung die Säulen der Finanzierung. In der Spendenakquise hat die DLRG schon vor Jahren damit begonnen, neue Wege zu unter dem Stichwort „Fundraising“ zu beschreiten. Dies betrifft insbesondere das gezielte zentrale Einwerben und Betreuen von Spendern und Förderern. Zu diesem Zweck hat der



## Die Ertragslage 2007



Bundesverband mit DLRG-Landesverbänden und Gliederungen gemeinsame Zweckvermögen eingerichtet, die die Bereitstellung der Mittel für zentrale, regionale und lokale Zwecke realisiert.

Die DLRG blickt an dieser Stelle voll Dankbarkeit zurück auf die Mäzenin der DLRG, Frau Margot Probandt-Franke, die ihr Vermögen der von ihr bereits zu Lebzeiten eingerichteten Stiftung, hinterlassen hat. Aus den Erträgen dieser Stiftung werden Aufgaben der DLRG gefördert. Hier ist im aktuellen Berichtsjahr eine weitere Zuweisung von 410.000 € erfolgt. Der Betrag ist ausschließlich für Förderprojekte in den DLRG-Basisgliederungen und der zentralen innerverbandlichen Ausbildung bereitgestellt worden.

Diese zusätzlichen Finanzmittel werden auch künftig Wachstum und finanzielle Stabilität sichern, um die satzungsgemäße Aufgabenerfüllung auch auf Dauer zu gewährleisten zu können. Daneben hat sich der Bundesverband im Jahr 2006 entschieden, die Dachstiftung „Wassersicherheit“ zu gründen. In dieses Konzept haben wir die Anbindung von Stiftungsvermögen der Landesverbände und Gliederungen einbezogen um ihnen den Weg zu eigenen Stiftungen in vereinfachter Form zu ermöglichen.

### Aussagen über die Ertragslage des Bundesverbandes

Erträge im ideellen Bereich und aus der wirtschaftlichen Betätigung bilden weiterhin die Grundlage der Finanzierung. Das operative Rohergebnis des wirtschaftlichen Geschäftsbetriebes „Materialstelle“ konnte gegenüber dem Vorjahr wieder gesteigert werden. Die Höhe der Beitragsanteile von Mitgliedern hat sich aufgrund der Erhöhung des Beitragsanteils deutlich verbessert. Wie erwartet ist der Anteil von privaten

Zuwendungen und Spenden aus den Mailingaktivitäten stabil geblieben.

Im Wirtschaftsjahr 2007 konnte durch Sonderzuwendungen der Zweckvermögen „Spenden für die DLRG“ eine über die Planung hinausgehende Unterstützung der Einnahmen gewährleistet werden. Durch diesen Entlastungseffekt und die Steigerung der anderen Erträge wurde ein deutlicher Jahresüberschuss erzielt, der durch die Einstellung in die „Freien Rücklagen“ und Rückstellungsbildung für die zukünftigen Aufgaben der DLRG zur Verfügung steht.

### Erträge im ideellen Bereich

Im ideellen Bereich wurden insgesamt 4,2 Mio. EUR erfolgswirksam vereinbart, das sind 86 % der Gesamterträge. Den größten Ertragsposten bilden mit 2,4 Mio. EUR die Beitragsanteile für Mitglieder.

Eine weitere bedeutende Finanzquelle des Idealbereiches sind mit 0,6 Mio. EUR die projektgebundenen Zuwendungen. Hierin sind Erträge aus der Margot Probandt-Franke Stiftung enthalten. Die

## Die Ertragslage auf einen Blick

	2007
<b>Ideeller Bereich</b>	in Tausend €
Anteile am Mitgliederbeitrag	2.405
Zuwendungen und Spenden	1.540
Übrige Erträge	222
	<b>4.167</b>
<b>Wirtschaftliche Betätigung</b>	
Teilnehmerbeiträge/Kostenerstattungen	225
Operatives Rohergebnis Materialstelle	254
	<b>479</b>
<b>Vermögensverwaltung</b>	
Erträge	221
abzüglich Aufwendungen	-31
	<b>190</b>
<b>Gesamterträge</b>	<b>4.836</b>

## Kernbereiche der Mittelverwendung

	in Tausend €
<b>Aufklärung</b>	<b>413</b>
Projekte Öffentlichkeitsarbeit	
Verbandszeitschrift Lebensretter	
<b>Ausbildung und Nachwuchsarbeit</b>	<b>930</b>
Bildungswerk und Jugend	
<b>Rettungseinsatz</b>	<b>714</b>
Rettungssport	
Medizin	
Wasserrettung	
<b>Sonstige Aktivitäten z.B.</b>	<b>2.074</b>
Strukturfonds, ehrenamtliche Geschäftsführung, Verwaltungsaufwendungen usw.	

Stiftungssatzung bestimmt, dass diese Zuwendungen an die DLRG nur zur Finanzierung von Maßnahmen verwendet werden dürfen, die der Bekämpfung des Todes durch Ertrinken dienen, und zwar für die Ausbildung von Rettungsschwimmern, den Ausbau und die Fortentwicklung des Wasserrettungsdienstes und die Beschaffung von Rettungsgeräten. Weitere Zuwendungen werden u.a. vom Bundesministerium des Innern (110.000 €) überwiegend zur Förderung des Leistungssportes geleistet.

Spenden sind im Jahr 2007 in Höhe von insgesamt 0,9 Mio. EUR zugeflossen. Hierin enthalten sind 0,8 Mio. EUR aus den Erträgen des Spendenmailing-Projektes. Die übrigen Erträge (0,2 Mio. EUR) setzen sich im Wesentlichen aus Kostenweiterberechnungen und -erstattungen zusammen.

### Erträge aus wirtschaftlicher Betätigung

Seit einem Urteil des Bundesfinanzhofes aus 1998 wird die Materialstelle des Bundesverbandes als wirtschaftlicher Geschäftsbetrieb behandelt. Die Materialstelle dient als zentrale Beschaffungsstelle für alle DLRG-Gliederungen. Unabhängig von ihrem steuerrechtlichen Status, ist diese Aufgabe aber durchaus als satzungskonforme Aktivität als Dachverband anerkannt. Sie erzielt einen er-

heblichen Deckungsbeitrag für den Gesamthaushalt. Das Rohergebnis nach Abzug der direkten Aufwendungen beträgt 254.000 €. Aus den Roherträgen werden u.a. die notwendige Verwaltungs- und Vertriebs-Gemeinkosten der Materialstelle finanziert. Der Bundesverband ist auch im Jahr 2007 seiner steuerrechtlichen Verpflichtung als gemeinnütziger Verein nachgekommen, den wirtschaftlichen Geschäftsbetrieb kostendeckend zu betreiben.

Alle weiteren wirtschaftlichen Geschäftsbetriebe hat der Bundesverband aus organisatorischen Gründen in die DLRG Bildungsgesellschaft mbH (DBG) und DLRG-Verlag und Vertriebsgesellschaft mbH (DVV) ausgliedert. Gesellschafter der DBG sind die 18 DLRG-Landesverbände.

### Mittelverwendung

In den Zuschüssen für Projekte sind u.a. Leistungen an die Landesverbände und deren Untergliederungen enthalten. Sie sind wesentlich für den Ausbau und die Fortentwicklung des Wasserrettungsdienstes, u.a. projektbezogen im neuen Strukturfonds verwendet worden.

An die DLRG-Jugend wird für deren kinder- und jugendpflegerischer Arbeit ein Globalzuschuss i.H.v. 10% der gesamten Beitragsanteile des Bundesverbandes gezahlt. Über die konkrete Verwendung entscheidet die Bundesjugend im Rahmen ihrer eigenen Personal- und Sachkompetenz.

Die Aufwendungen für das Personal der Bundesgeschäftsstelle ergeben sich zum einen durch reine Verwaltungstätigkeit und zum anderen, größten Teil für die Projektarbeit.

In den sonstigen Sachaufwendungen sind der satzungsbedingte Organaufwand, Fachlehrgänge, Seminare und Gremientagungen sowie der sonstige Handlungs- und Verwaltungsaufwand enthalten.

### Die Vermögensentwicklung

Auf der Aktivseite hat sich das Anlagevermögen insgesamt durch Fortschreibung der Abschreibungen des Bundeszentrums deutlich vermindert. Im Umlaufvermögen hat sich der Bestand an Handelswaren

Rücklagenspiegel

Projekt	Stand 01.01.07	Entnahme	Einstellung	Stand 31.12.2007
		in Tausend €		
<b>A. Zweckgebundene Rücklagen</b>				
1. Bundeszentrum Bad Nenndorf	363	24	0	339
2. Entwicklung PR-Konzept	5	0	0	5
3. Internationale Begegnung u. Kooperation	15	0	10	25
4. Entwicklungshilfe	0	0	10	10
5. Allgem. Betriebsmittelrücklage	562	0	38	600
6. Hilfen für Landesverbände	40	0	0	40
<b>B. Freie Rücklagen</b>				
	1.171	0	438	1.609
	<b>2.156</b>	<b>24</b>	<b>496</b>	<b>2.628</b>

gegenüber dem Vorjahr deutlich erhöht. Die liquiden Mittel sind u.a. durch Darlehenstilgung (354.000 €) etwas gesunken. Dies betrifft in erster Linie ein von der Probandt-Stiftung im Jahr 2003 gewährtes Darlehen für die Erweiterung der Bundesschule.

Durch die Senkung der Verbindlichkeiten für Lieferung und Leistungen und den weiter akquirierten Spendeneinnahmen – vor allem beim Zweckvermögen - hat sich stichtagsbezogen das Eigenkapital spürbar verbessert.

Rücklagen

Die Bildung der freien Rücklage gem. § 58 Nr. 7a AO wurde im Wesentlichen beeinflusst durch:

1. Überführung der „Zuwendungen von Todes wegen“ in die Dachstiftung „Wassersicherheit“, weiteren Legaten sowie die zweckgebundenen Rücklagen durch
2. Spendeneinnahmen aus den Zweckvermögen zur satzungsgemäßen Verwendung bei zukünftigen Projekten.

Die zweckgebundenen Rücklagen dienen dazu, dass der Bundesverband seine satzungsmäßigen Zwecke nachhaltig und kontinuierlich erfüllen kann. Ein Großteil dieser Rücklagen hängt mit dem Projekt des Bundeszentrums als zentrales Tagungs-, Schulungs- und Dienstleistungszentrum des Verbandes in Bad Nenndorf zusammen und wird mittelfristig für dessen Entwicklung und Instandhaltung wieder entnommen werden.

Weitere Entnahmen sind für die betroffenen Maßnahmen in Höhe der Abschreibungen erfolgt bzw. durch weitere Aufwendungen für die durchgeführten Projekte verwendet worden.

Grundlagen des Finanzberichtes

Die DLRG e.V. (Bundesverband) wird beim Finanzamt Stadthagen geführt und ist ohne ihre wirtschaftlichen Geschäftsbetriebe als ausschließlich und unmittelbar gemeinnützigen Zwecken dienend von der Körperschaftssteuer befreit. Sie ist berechtigt, für Spenden zur

Förderung der Rettung aus Lebensgefahr Zuwendungsbestätigungen auszustellen. Die DLRG ist Mitgliedorganisation im Deutschen Spendenrat e.V. und geht im Bewusstsein ihrer Verantwortung vor ihren Förderern und der Öffentlichkeit die von der Mitgliederversammlung des Deutschen Spendenrats e.V. beschlossenen Verpflichtungen zur Gestaltung ihrer Spendenwerbung und –verwendung ein. Der Text der Selbstverpflichtungserklärung ist auf der Homepage der DLRG ([www.dlrg.de](http://www.dlrg.de)) abgebildet und kann jederzeit bei uns abgefordert werden. Für die DLRG als eingetragener Verein ohne steuerpflichtigen wirtschaftlichen Geschäftsbetrieb wäre gesetzlich nur eine Rechnungslegung in Form einer Einnahmen- und Ausgabenrechnung gefordert. Wegen der Größenordnung und Langfristigkeit der finanziellen Disposition, der daraus resultierenden Verpflichtungen und auch zum Zwecke größerer Transparenz legt die DLRG Rechenschaft in Form eines kaufmännischen Jahresabschlusses mit Bilanz und Gewinn- und Verlustrechnung ab. Die Bilanz und Gewinn- und Verlustrechnung werden nach den handelsrechtlichen Vorschriften (HGB) über die Rechnungslegung für großformatige KapG sowie nach der Selbstverpflichtungserklärung gegenüber dem Deutschen Spendenrat e.V. aufgestellt. Der vollständige und testierte Jahresabschluss 2007 wird ab 30. September 2008 im Internetportal [www.dlrg.de](http://www.dlrg.de) veröffentlicht.

# Gemeinsam für mehr Sicherheit

**Die DLRG und namhafte Wirtschaftspartner sorgen gemeinsam für mehr Sicherheit im und am Wasser. Gemeinsame Aktionen und Aktivitäten sowie Unterstützung in den Bereichen:**

- Schwimmausbildung im In- und Ausland
- Aufklärung über die Gefahren im und am Wasser
- Rettungs- und Breitensport
- Wasserrettungsdienst
- Stationsausrüstungen
- Deutscher Wasserrettungspreis

tragen dazu bei, die Sicherheit am und im Wasser zu erhöhen.

## NIVEA: Sicherheit für Kinder steht im Mittelpunkt

Im Laufe einer über 50-jährigen Partnerschaft zwischen der Beiersdorf AG und der DLRG sind viele gemeinsame Projekte entwickelt und erfolgreich durchgeführt worden.

### DLRG und NIVEA im Kindergarten

Weit über 1.500 speziell ausgebildete DLRG-Animatoure klären Vorschulkinder spielerisch über Gefahren im und am Wasser im Rahmen eines für die Kinder unvergesslichen Vormittages im Kindergarten auf.

Neben einer kleinen Bewegungsgeschichte, einem lustigen Kasperlestück ist die spielerische Vermittlung der Baderegeln Kernpunkt dieses „Kindergartentages“.

Durch diese Aktion wollten DLRG und NIVEA die Ertrinkungszahl bei Kindern bis zu sechs Jahren mittelfristig senken. Dies ist gelungen, wie die Statistik deutlich zeigt: im Alter bis fünf Jahren waren es 2001 noch 45, im Durchschnitt der letzten Jahre weniger als 25.

### Schwimmen lernen mit NIVEA

Neben dem erfolgreichen DLRG/ NIVEA Kindergartenprojekt ist die neue Kampagne „Schwimmen lernen mit NIVEA“ angelaufen. Zielgruppe sind Erzieherinnen und Erzieher, die vor Ort von der DLRG im Rettungsschwimmen ausgebildet werden und dann durch den DLRG-Bundesverband eine Fortbildung zur Wasserbewältigung und Wassergewöhnung erhalten. Danach sind sie in der Lage, mit ihren Kindergruppen vor Ort ins Schwimmbad zu gehen und sie auszubilden.

## Sechs Wochen Spaß und Spiel

Seit bereits 19 Jahren führen ehrenamtliche Animatoure die beliebte DLRG/NIVEA - Strandfest-Tournee in 25 Orten der Küsten von Mecklenburg-Vorpommern und Schleswig-Holstein durch. Zehntausende von Urlaubern lassen sich einen Nachmittag am Strand mit spielerischen und Breitensportlichen Aktivitäten nicht entgehen. Neben Spiel und Spaß geben die Animatoure gleichzeitig wichtige Sicherheitstipps.

Durch Spenden, die während dieser Veranstaltungen eingenommen wurden, und einer großzügigen „Zulage“ von NIVEA konnte die DLRG bisher 85 Motorrettungsboote bundesweit zusätzlich anschaffen und in Dienst stellen.

## Rettungssport mit NIVEA

Im Juli 2007 haben wiederum über 450 Rettungssportler aus dem In- und Ausland beim 8. NIVEA CUP am Strand von Warnemünde ihr Können gezeigt und sich im internationalen Vergleich in Vereins- und Nationalmannschaften gemessen. Außerdem fand in drei verschiedenen Orten die 8. NIVEA Trophy statt.

Bei allen Veranstaltungen war nicht nur schwimmerisches Talent gefragt, sondern auch gekonnter Umgang mit den verschiedensten Rettungsgeräten.

## Sicheres Baden an der Küste

Durch die langjährige Förderung von NIVEA wurden bisher über 40 DLRG-Wasserrettungsstationen an der Küste Mecklenburg-Vorpommern auf- bzw. ausgebaut, um durch den Wasserrettungsdienst der DLRG unbeschwertes Badevergnügen sicherzustellen.

## NIVEA Delfin

Zum 19. Mal wurde er 2007 verliehen: Der Deutsche Wasserrettungspreis „NIVEA Delfin“.

Der Preis für Lebensrettungen sowie Leistungen auf dem Gebiet des Wasserrettungsdienstes und der Ausbildung im Schwimmen und Rettungsschwimmen wird in vier Kategorien verliehen:

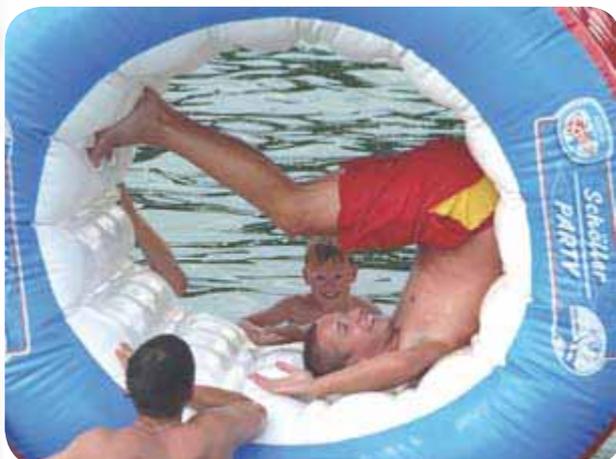
- \* Preis für DLRG-Mitglieder
- \* Ehrenpreis für Nichtmitglieder
- \* Förderpreis für DLRG-Gliederungen
- \* Sonderpreis für Rettungssportler

## **BAUER-Verlag: Aktuelles Programm mit TV 14**

Dank der auch im Jahre 2007 fortgesetzten Partnerschaft zwischen dem BAUER-Verlag und der DLRG wurde der NIVEA Cup wieder um viele Attraktionen und Informationen bereichert.

Wer von den Zuschauern nicht direkt an der „Wasserkante“ stand, hatte die Möglichkeit, von einer überdachten Tribüne aus bequem die Übertragung der Wettbewerbe durch ein Fernsehteam „hautnah“ auf einer Videowand mitzerleben. DLRG-Mitgliedern wurden zudem Vorteilsangebote unterbreitet.

## **Schöller: Badespaß in Frei- und Hallenbädern**



Der bekannte Eisproduzent war auch im abgelaufenen Jahr Partner der DLRG für den Breitensport.

Über 100 „Schöller PARTYS“ unter dem Motto „Badespaß“ erfreuten große und kleine Badbesucher. Mit Spiel, Spaß und Sport wurde den Badegästen bundesweit in Frei- und Hallenbädern eine breitensportliche Veranstaltung geboten.

Im Mittelpunkt standen dabei die DLRG-Spielmobile. Vom Springseil bis zum Großspielgerät waren alle Spielmaterialien vorhanden, um eine gelungene Veranstaltung im und am Wasser zu garantieren.

### **Die DLRG dankt**

an dieser Stelle auch den vielen anderen Partnern der Wirtschaft, die hier nicht namentlich erwähnt wurden für ihre Unterstützung und Förderung der Ziele und Aufgaben der DLRG.

Für nähere Informationen über die DLRG, ihre Arbeit und ihre Wirtschaftspartner stehen wir Ihnen gerne zur Verfügung. Weitere Partner sind uns willkommen. Viele Projekte warten noch auf ihre Realisierung - vielleicht mit Ihrer Unterstützung

## **arena: sportlich eingekleidet**

Die Kooperation mit dem SportbekleidungsHersteller arena ermöglichte es auch im Jahre 2007 Sportler und Organisatoren von Rettungswettkämpfen sowie anderen Großveranstaltungen einzukleiden. Von einem Bekleidungspaket für die DLRG-Nationalmannschaft und dem Strandfestteam bis zur Ausrüstung der Organisatoren und Kampfrichter verschiedener Großveranstaltungen – mit arena waren alle Aktiven immer gut für den Wettkampf gerüstet!

## **Schwimmausbildung im Ausland mit TUI und ITS Calimera**

Durch die Partnerschaften mit TUI und ITS Calimera konnten bisher folgende Ausbildungs- und Prüfungsergebnisse durch ehrenamtliche DLRG- bzw. ILSE-Schwimmlehrer erzielt werden:

- 5.732 Teilnehmer an Anfänger- und Auffrischkursen
- 3.202 Seepferdchenabzeichen
- 8.595 Jugendschwimmabzeichen Bronze und Silber
- 1.635 Sonstige Kursteilnehmer

## **BEMA: Preise vergeben**

Der BEMA Preis wird alljährlich durch das Unternehmen Friedola GmbH und die DLRG für außergewöhnlichen Einsatz und Kreativität in der Kinderschwimmbildung an DLRG-Gliederungen vergeben und ist ein Teil der Maßnahmen, mit dem sich die DLRG bundesweit gegen das Ertrinken von Kindern einsetzt.

## **Pfizer und DLRG: „Rette, wer kann“ – Ärzte werden Rettungsschwimmer**

Der gemeinsame Grundgedanke der Lebensrettung führte zur Kooperation Pfizer und der DLRG.

Im Mittelpunkt steht das Projekt, Ärzte zu Rettungsschwimmern auszubilden.



Deutsche Lebens-Rettungs-  
Gesellschaft e.V.

# Geschäftsbericht 2007

